

Accipiter-Studien – zur funktionellen Charakteristik von Kurzfangsperber und Sperber, *Accipiter brevipes* und *A. nisus*

von Wolfgang BAUMGART

Ornithol. Mitt. 58, 2006: 83-90.

Die Gattung *Accipiter* ist mit 47 Arten die umfangreichste unter den Falconiformes (GLUTZ et al. 1971, CRAMP & SIMMONS 1980). Es handelt sich dabei um kleine bis gut mittelgroße Greifvögel mit kurzen runden Flügeln sowie relativ langen Schwänzen und Läufen, deren funktionelle Differenzierung über grundlegende Gemeinsamkeiten hinaus bisher jedoch nur wenig Beachtung fand. In Europa betrifft dies in besonderem Maße das Verhältnis zwischen Sperber und Kurzfangsperber (*nisus* bzw. *brevipes*).

1. Anmerkungen zum Kurzfangsperber

Die Betrachtungen zum Status des Kurzfangsperbers in Rumänien von WEBER & PETRESCU (2004) im Heft 1/2004 dieser Zeitschrift regten mich an, eine Reihe eigener, bisher nicht veröffentlichter, überwiegend im benachbarten **Bulgarien** gemachter Beobachtungen zusammenzustellen. Dabei kommt es mir nicht nur darauf an, das insgesamt recht dürftige Wissen über die Art zu vervollständigen. Vor allem möchte ich über die Besonderheiten seines Jagdverhaltens die ökofunktionelle Differenzierung gegenüber dem Sperber aufzeigen. Gezielt habe ich mich mit dem Kurzfangsperber zwar nie befaßt. Doch im Laufe von 40 Beobachtungsjahren kam zufällig oder bei der Suche nach anderen, von mir bevorzugten Arten einiges zusammen, das zur Abrundung des Gesamtbildes beiträgt und verdeutlichen kann, worauf die Existenz des insgesamt recht im verborgenen lebenden Kurzfangsperbers beruht, warum es ihn überhaupt gibt.

Nur Anfang Mai, unmittelbar nach Rückkehr aus dem Winterquartier fällt er während der Balz etwas mehr auf. Während der Brut und Jungenaufzucht sind Kurzfangsperber meist kaum zu bemerken, und man ist nicht selten erstaunt, an welchen Plätzen Ende August im Bettelflug regelrecht umhertobende Jungspereber eine erfolgreiche Brut anzeigen. So etwa 1974 auf dem Gelände eines Baustofflagers nahe der Stadt Razgrad (NE Bulgarien). In diesem relativ kurzem Zeitraum zwischen Ende August und Anfang September können Nachsuchen, selbst wenn es sich nur um „Rundreisen“ handelt, recht effektiv sein. So verzeichnete ich beispielsweise am 28.08.2004 auf der Durchreise vom Auto aus bei Popovo (gleichfalls NE-Bulgarien) an zwei Stellen einmal zwei, dann drei der unterseits auffällig längsgefleckten junge Kurzfangsperber bei gemeinsamen Flugspielen in durch kahle Hangpartien mit eingestreutem Buschwald charakterisierten, ansonsten aber wenig attraktivem Gelände.

Die Art galt bis vor kurzem in Bulgarien als selten. MICHEV (1985) schätzte ihren Bestand lediglich auf 10-100 Brutpaare (BP). Rechne ich jedoch meine über vier Jahrzehnte zurückreichenden eigenen Beobachtungen hoch - Jungvögeln im Bettelflug wiesen auf Brutreviere im Hügelland der Lomtälern bei Russe, in der Ludogorie, im Provadija-Tal, im Gebiet des Iskarpasses (Westbalkan) und in der Dobrudscha, insbesondere aber in deren küstennahen Gebieten („Silberküste“) hin - können jedoch 100-150 Brutpaare als gesichert gelten. Da bei einer nahezu landesweiten Verbreitung und vor allem in den kaum von Ornithologen besuchten Trockentälern nördlich des Balkan-Gebirges zugleich von einer beachtlichen Siedlungsdichte ausgegangen werden kann, läßt sich jedoch eine um ein vielfaches höher liegende Zahl (etwa 1000 BP) nicht ausschließen. Neueren Angaben von NANKINOV et al. (2004) gehen gleichfalls bereits von 250-350 BP aus.

Nach einer nur rund zwei Wochen währenden Bettelflugperiode zieht der Kurzfangsperber schon Ende August, Anfang September ins afrikanische Winterquartier ab. Auf dem Zug verzeichnet ich die Art in **Syrien** um die Septembermitte in Zuggesellschaften beachtlicher Stärke. So am 08.09.1983 kurz hintereinander zwei Trupps von ca. 60 bzw. 80 Vögeln, die den Kamm des Allovitengebirges folgend vornehmlich im Aktivflug nach Süden strebten. Mit 25522 am 25.09.1994 bei Eilat durchziehend registrierten Kurzfangsperbern wurde die jemals höchste Tageskonzentration verzeichnet (FORSMAN 1999). In Europa dürften damit deutlich mehr als die 5000 von MEBS (2002) veranschlagten Brutpaare ansässig sein. Der Frühjahrszug, auf dem Kurzfangsperber meist einzeln oder in kleinen Trupps fliegen, überlappt sich in Syrien mit dem des Wespenbussards *Pernis apivorus* vornehmlich in der letzten Aprildekade. Verwechslungen mit dem Sperber, der bis zur Aprilmitte durchzieht sind so weitgehend ausgeschlossen (BAUMGART et al. 1995). Ziehende Kurzfangsperber übernachten und rasten, wie etwa Fotos bei FORSMAN (1999) belegen, nicht selten am Boden auf felsigem Grund.

Morphologie und Jagdgeschehen

Morphologisch deuten schon die relativ kurzen Fänge darauf hin, dass der Kurzfangsperber kein solcher Vogeljäger wie der Sperber ist, was sich auch in den Beutelisten mit teilweise beachtlichen Eidechsen- und Insektenanteilen widerspiegelt (vgl. GLUTZ et al. 1971, CRAMP & SIMMONS 1980 u.a.). Seine Flügel erscheinen länger, schmaler (da am Hinterrand ohne deutliche Ausbuchtung) und spitzer auslaufend (womit er sogar turmfalkenähnlich wirken kann). Der Schwanz ist relativ kurz und der größenmäßige Geschlechtsunterschied (RSD – Reversed sexual dimorphism) geringer ausgebildet. Als ökologische Besonderheit wird oft das Brüten in lichten Laubgehölzen erwähnt, was eine eingehendere Betrachtung erfordert.

Denn der Laubbaumbestand war auch ein Charakteristikum der mir in Bulgarien bekannt gewordenen Brutreviere. Es handelte sich durchweg um mehr oder weniger trockenes Gelände auf meist karstigem Untergrund, mit kahlen Hangseiten, Felsabbrüchen und einer schütterten, oft lediglich Buschhöhe erreichenden, weitgehend mediterranen Verhältnissen angeglichenen Großvegetation (Eichen, Hainbuchen, Schlehen etc.), die aber zugleich eine vielfältige Bodenvegetation mit einer artenreichen Kleintierfauna und hohem Reptilienanteil zuließ. Letzteres wäre in Nadelbaumbeständen kaum möglich, da abgefallene Nadeln (anders als Laub) langsamer verrotten. Diese Habitate sind für den Kurzfangsperber nicht nur Brut- sondern zugleich auch Jagdraum. Die Fotos der rumänischen Brutgebiete von WEBER & PETRESCU (2004) zeigen analoge Strukturen.

Die Jagd betreiben Kurzfangsperber nicht nur im zügigen Horizontalflug. Oft sieht man sie dabei auch in einem verhalteneren, teilweise an Weihen- bzw. auch an Ziegenmelker erinnernden Pirschflug den Grund inspizieren oder über den Wipfelbereich gleiten. Plötzlich sind sie verschwunden. Tauchen sie wieder auf, kann bei sehr kleinen Beutetieren oft keine Aussage über den Jagderfolg getroffen werden. Im niedrigen Pirschflug geht es auch übers Freiland, wo man dann sehen kann, welche Wendigkeit sie, teilweise regelrecht auf der Stelle fliegend, entfalten können. So wurde ich am 30.8.1967 am Kap Kaliakra („Silberküste“) Zeuge, wie ein adulter Kurzfangsperber auf einer Brachfläche plötzlich einen Wiedehopf vor sich und mit wenigen Flügelschlägen eingeholt hatte. Beide waren gleich wendig und wirbelten bald, höchstens einen Meter über dem Grund umeinander. Letztlich vermochte der geschickt manövrierende Wiedehopf doch noch zu entkommen.

Welche frapierende Wendigkeit Kurzfangsperber nahezu aus dem Stand entwickeln können, zeigt sich während der Ansitzjagd. Bei Kontrollen von Uhu- und Schmutzgeier-Revieren in den Lomtälern Nordbulgariens waren Ende August vornehmlich in den späten Nachmittagsstunden immer wieder auf herausragenden kahlen Hangkuppen am Boden sitzende kleine Greifvögel

auszumachen, die man für Kleinfalken hätte halten können. Doch sie erwiesen sich durchweg als seit kurzem flügge, jedoch schon selbständige junge Kurzfangsperber. Auch SIMEONOV (1984) erwähnt eine erhöhte Jagdaktivität zwischen 17-18 Uhr. Sie warten hier auf dann mit nachlassender Hitze hervorkommende Eidechsen.

Selbst aufmerksamen Beobachtern entgehen bei der hohen Ablaufgeschwindigkeit manche Details der Jagdflüge. Die Vögel sind plötzlich weg und sitzen dann gleich wieder, oft mit einer Beute in den Fängen, an derselben Stelle. Gelingt es einen Jagdablauf zu verfolgen, so bemerkt man meist, wie die Sperber sich fallen lassen, mit einigen hastigen Flügelschlägen einen Punkt anstreben und hier nach kurzem Umherwirbeln oft zum Erfolg kommen. Meist greifen sie eine Eidechse in einer Wand oder zerren sie unter einem Busch hervor, dabei manchmal selbst in diesem verschwindend. Doch auch unmittelbar vor ihnen auftauchende Beutetiere können sie aus dem Sitzen sofort wendig anjagen und schlagen.

Turmfalken, die unter ähnlichen Bedingungen Eidechsen nachstellen, sind dabei nicht annähernd so erfolgreich. Sie benötigen eine längere Anflugstrecke, stoßen lediglich linear zu und sind kaum fähig im Falle der Flucht nachzusetzen. **Sperber als Verfolgungsjäger im bodennahen Raum des gedeckten Geländes** (BAUMGART 1998) können nach HEINROTH (1927) und ENGELMANN (1928) zwar noch in engen Zimmern erfolgreich Kleinvögel jagen. Auch bei der Mäuse-Jagd sind sie recht geschickt, doch im unmittelbaren Bodenbereich bei weitem nicht so manövrierfähig wie der Kurzfangsperber, der praktisch jedes Ästchen, ja jeden Grashalm zu umfliegen vermag. Dem Sperber im horizontalen Verfolgungsflug unterlegen (erbeutete Vögel dürfte er meist am Boden überrascht haben) ist ein Kurzfangsperber wohl sogar befähigt, eine Eidechse in einem Kleiderschrank zu greifen ohne sich das Gefieder zu beschädigen.

Damit ist der Kurzfangsperber von seiner **Ökofunktionellen Position** her **ein überaus wendiger Bodenjägers in stärker gedecktem Gelände mit Ausrichtung zur Jagd auf sehr wachsame und zugleich hochgradig fluchtbefähigte Beutetiere**. Dass diese Position im Evolutionsverlauf der Gattung *Accipiter* zufiel, ist wohl vor allem dem dieser Gattung eigenen, sie präadaptativ begünstigenden hohen Beschleunigungsvermögen im Fluge zu verdanken. Nach dieser Definition sind Kurzfangsperber primär Großeidechsen-Jäger, mit der Smaragdeidechse *Lacerta viridis* als einer „Referenzbeute“, die von Kleinfalken und Bussarden nicht sonderlich effektiv bejagbar ist. Doch auch viele andere unter diesen Rahmenbedingungen erreichbaren Beutetiere, d. h. andere Reptilien, Kleinsäuger, Vögel, Insekten etc. werden auf diese Weise geschlagen.

SIMEONOV (1984) fand in 47 Mägen bulgarischer Belegstücke neben verbreiteten Kleinsäufern und Vögeln vor allem Insekten (Heuschrecken) und Eidechsen. Der Eidechsen-Bevorzugung des Kurzfangsperbers entspricht auch seine Verbreitung, deren Kerngebiet vom Balkan bis Kasachstan zwischen 40° und 50°n. Br. liegt und sich durch einen besonderen Artenreichtum an diesen Echsen auszeichnet (ENGELMANN et al. 1985). Dieser Raum bietet Großeidechsen ausreichend Wärmetage, läßt für diese bei moderater Sommerhitze aber auch noch eine ausreichende Tagesaktivität zu (für die beispielsweise in Syrien nach eigenen Erfahrungen nicht mehr die Voraussetzungen bestehen, es bleibt tagsüber zu lange zu heiß).

Trotz dieser Orientierung ist es allein mit Blick auf das vielseitige Beutespektrum unzutreffend den Kurzfangsperber nur als Eidechsenjäger zu charakterisieren. Primat hat, und das ist bei Greifvögeln (von strengen Nahrungsspezialisten abgesehen) stets der Fall, der Jagdraum, hier der Bodenbereich im stärker gedeckten Gelände. Darin liegt auch der generell objektivierbare Unterschied zum Sperber als Verfolgungsjäger im bodennahen Raum.

2. Funktionalmerkmale und Systematik

Unzutreffend ist es auch, Kurzfangsperber als besonderen Spezialisten anzusehen. Er gehört zur weltweit verbreiteten Gruppe der eher tropischen und subtropischen Boden-Sperber bzw. – Habichte (vgl. BROWN & AMADON 1968, WEICK 1980), die sich von den meist im Luftraum Vögel jagenden Sperbern und Habichten deutlich im Leistungsprofil unterscheiden, ihre Horizontalbeschleunigung auf Kosten der Wendigkeit reduzieren. Exponierte Vertreter dieser Funktionalgruppe sind Echsen- und Froschsperber (*Accipiter francesii* und *A. soloensis*). Wo immer zwei gleichgroße Sperber- oder Habichtarten sympatrisch auftreten, ist ihr Verhältnis auf dieser Grundlage zu überprüfen, was bedauerlicherweise bisher kaum praktiziert wird.

In Australien besteht dieses Verhältnis bei sympatrischen Vorkommen zwischen dem vornehmlich vogeljagenden Bänder- und dem die Bodenjagd bevorzugenden Grauhabicht (*Accipiter fasciatus* bzw. *A. novaehollandiae*) (BAUMGART & BAUMGART 1998). Der seltene endemische Australhabicht (*Erythrotriorchis radiatus*) ist dagegen eher eine intermediäre Universalform von allerdings beachtlicher Größe. Dies trifft auch auf den nordamerikanischen Coopers-Habicht (*Accipiter cooperi*) zu. Seine Grundjagdbefähigung orientiert sich hier aber nicht an Reptilien, sondern eher Bodenvögeln und den in Nordamerika geradezu allgegenwärtigen Hörnchen. Der Habicht (*A. gentilis*) bleibt auf nördliche Teile des Subkontinentes beschränkt. Der Eckschwanzsperber (*A. striatus*) kann dagegen wieder mit beiden gemeinsam auftreten.

Diese Funktionalkriterien sind aber nur eingeschränkt systematisch nutzbar, denn schon ihre weltweite Verbreitung weckt Zweifel, ob alle Boden-Sperber und -Habichte nahe miteinander verwandt sind. Beide Gruppen - einerseits die Verfolgungsjäger im bodennahen Raum, andererseits die sehr wendigen Bodenjäger - können sich offenbar durch alternative Leistungsoptimierung (s. BAUMGART 1998) von einander ableiten, wenn klar getrennte Beutetierangebote sowohl im bodennahen Bereich als auch am Boden vorliegen. Zumeist kommt es aber wohl nur zur Ausbildung einer beide Gegebenheiten nutzenden Universalform mit erheblichem Wandlungspotential.

Einen solchen Wandlungsprozeß glaube ich nun an den Berliner Stadthabichten auszumachen. Im „Weihenflug“ des Kurzfangsperbers sah ich lange ein artspezifisches, im Balzflug des Habichts nur angedeutetes Merkmal. Seit gut zehn Jahren bemerke ich bei den zunehmend etablierten Stadthabichten einen analogen Jagdstil. Sie streichen mit lockerem Flügelschlag in doppelter Wipfelhöhe bzw. auf Hochhausniveau über die Wohngebiete und Parks, beschleunigen erst im Anjagen und erinnern im Schrägstoß über manchmal gut 1 km fast an Gerfalken. Hochhäuser, Türme, hohe Schornsteine und Sendemasten werden, teilweise im Wechsel mit dem Wanderfalken, für sie zu Ansitzwarten. Den mir aus meinen Jugendjahren bekannten, seine Beute als „Startfluggreifer“ aus dem Hinterhalt überraschenden und nur zu einer Verfolgung über 500m befähigten Habicht gibt es hier offenbar nicht mehr.

3. Kurzfangsperber und Shikra: Zwillingarten

Abschließend noch ein Hinweis zum Shikra (*Accipiter badius*), der früher oft nur unterartlich vom Kurzfangsperber getrennt wurde (vgl. GLUTZ et al. 1971) und ihm im Äußeren und in vielen Verhaltensweisen so ähnlich ist (WATTEL 1973, CRAMP & SIMMONS 1980, Gensbøl & Thiede 1997). Beide verfügen zudem wenigstens in einigen Kleidern über den Tropfenfleck auf der Kehle, der Sperber und Habicht fehlt, was durchaus bei der Bewertung interner Verwandtschaftsbeziehungen (etwa als „Südsperber“) Bedeutung erlangen könnte.

Es fiel nun schwer, die artliche Trennung beider ökologisch zu begründen, wenn es nicht mit Schrei- und Schelladler (*Aquila pomarina* bzw. *A. glanga*) einen Präzedenzfall dafür gäbe, auf welche Weise Unterschiede im Zugverhalten diese bewirken können (BAUMGART 1980). Wie das Areal des Schreiadlers an das des Schelladlers, ist auch das des Kurzfangsperbers an das des

Shikras im Westen angeheftet. Die Ost-Art ist in beiden Fällen Standvogel oder opportunistischer Teil- bzw. Kurzstreckenzieher, bei den jeweils westlichen Vertretern handelt es sich um ausgesprochen streng terminisierte Fernzieher, die in das jetzt bezogenen Brutareal wohl erst mit Lösung der „Überwinterungsfrage“ einrücken konnten. Die von Schreiadler und Kurzfangsperber erzielte „Fernzuglösung“ bedingt aber einen Artstatus, da genetisch fixierte unterschiedliche Zugstrategien (s. BERTHOLD 2001) um optimiert erhalten zu bleiben, ebenso wie strukturelle Leistungsunterschiede einen Zwang zur Abgrenzung unterliegen. Morphologisch schlägt sich das aber in beiden Fällen eher geringgradig nieder.

Vor allem am Beispiel des Kurzfangsperbers läßt sich somit eine Reihe grundlegender artheoretischer Aspekte sehr praxisnah aufzeigen, die auch das Verständnis für die funktionelle Aufspaltung der Gattung *Accipiter* vertiefen. Dazu genügt es nicht, einige Fakten zu ermitteln und klassifizierend gegeneinander abzuwägen. Zum Verständnis artlicher Realität bedarf es vor allem der Wertung von Grundzusammenhängen im logischen Konsens. Dabei gilt es mit MAYR (1998) letztlich immer die Frage zu beantworten, warum es diese oder jene Art überhaupt gibt.

Zusammenfassung

Der Kurzfangsperber (*Accipiter brevipes*) unterscheidet sich konkurrenzlos klar vom Sperber (*A. nisus*) durch seine ökofunktionelle Position und sein Leistungsprofil als Bodenjäger in stärker vegetationsbestandenem Gelände. Er ist im Horizontalflug weniger beschleunigend und schnell als dieser, dafür aber im Bodenbereich äußerst wendig, und so auch in der Lage effektiv sehr wachsame und fluchtbefähigte Beutetiere wie Großeidechsen (etwa *Lacerta viridis*) zu schlagen. Der Sperber ist dagegen ein Verfolgungsjäger im bodennahen Raum des gedeckten Geländes, welcher hauptsächlich Vögel erbeutet.

Seine artliche Trennung vom Shikra (*A. badius*) erwächst durch Unterschiede im Zugverhalten. Der Kurzfangsperber ist ein Fernzieher, der Shikra meist Standvogel oder Teilzieher innerhalb des Brutareals.

Accipiter*-Studies – about the functional characteristic of Levant Sparrowhawk and Sparrowhawk, *Accipiter brevipes* and *A. nisus

The Levant Sparrowhawk distinguishes itself clearly and unrivalled from the Sparrowhawk (*A. nisus*) by its ecofunctional position and its performance profile as a ground hunter in more highly vegetated terrain. It is comparatively slow and less accelerating in level flight however extremely maneuverable near the ground and therefore capable to capture especially vigilant and escaping prey such as large lizards (e.g. *Lacerta viridis*). The Sparrow hawk on the other hand is a pursuit hunter of covered ground near space where it mainly preys for birds.

His species distinction from Shikra (*A. badius*) is based on differences in migratory behavior. The Levant Sparrow hawk is a long-distance migrant, the Shikra in contrast mainly a resident or short-distance migrant within the breeding range.

Literatur

BAUMGART, W. (1980): Steht der Schreiadler unter Zeitdruck.- Falke 27: 6-17.

BAUMGART, W. (1998): Leistungsdifferenzierungen bei Greifvögeln und ihre Bedeutung für artliche Existenz und Artbildung.- Zool. Abh. Mus. Tierkd. Dresden 50. Suppl. 11 (100 Jahre Art-Konzepte in der Zoologie): 125-137.

BAUMGART, W. & P. BAUMGART (1998): Greifvogelkundliche Eindrücke und Ergebnisse einer Australien-Studienreise.- Greifvögel und Falknerei 1996, Neumann-Neudamm S. 96-105.

BAUMGART, W., M. KASPAREK & B. STEPHAN (1995): Die Vögel Syriens: Eine Übersicht.- Heidelberg.

BERTHOLD, P. (2001): Vogelzug: eine neue Theorie zur Evolution, Steuerung und Anpassungsfähigkeit des Zugverhaltens.- J. Ornithol. 142. Sonderheft1: 148-159.

BROWN, L. & D. AMADON (1968): Eagles, Hawks and Falcons of the World.- Feltham.

CRAMP, S. & K. E. L. SIMMONS (1980): Handbook of the Birds of Europe, the Middle East and North Africa. The Birds of the Western Palearctic. Vol. II, Hawks to Bustards.- Oxford.

ENGELMANN, F. (1928): Die Raubvögel Europas.- Neudamm.

ENGELMANN, W.-E., J. FRITZSCHE, R. GÜNTHER & F. J. OBST (1985): Lurche und Kriechtiere Europas.- Radebeul.

- FORSMAN, D. (1999): The Raptors of Europe and the Middle East.- London.
- GENSBØL, B. & W. THIEDE (2005): Greifvögel.- München, Wien, Zürich (4. Aufl.).
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N., K. M. BAUER & E. BEZZEL (Hrsg.) (1971): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 4, *Falconiformes*.- Frankfurt a. M.
- MAYR, E. (1998): Gedanken zum Art-Problem.- Zool. Abh. Mus. Tierkd. Dresden Bd. 50/Suppl.: 6-8.
- MEBS, T. (2002): Greifvögel Europas.- Stuttgart (3. Aufl.).
- MICHEV, T. (1985): Status and conservation of raptors in Bulgaria.- Bull. W. W. G. Birds of Prey No. 2: 32-36.
- NANKINOV, D. et 27 alii (2004): Breeding totals of the ornithofauna in Bulgaria, 2004.- Plovdiv.
- HEINROTH, O. & M. HEINROTH (1927): Die Vögel Mitteleuropas, Bd. 2.- Berlin
- SIMEONOV, S. D. (1984): Materiali vurchu chranitelnija spektur i tshislenosta na Jastrebite (pod *Accipiter*) v Bulgaria.- Ekologija 13: 83-95 (Bulgarisch).
- WEBER, P. & E. PETRESCU (2004): Aktuelle Angaben über Status und Verbreitung des Kurzfangsperbers *Accipiter brevipes* in Rumänien.- Ornith. Mitt. 56: 4-8.
- WATTEL, J. (1973): Geographical Differentiation in the Genus *Accipiter*.- Publ. Nuttall Ornithol. Club 13: 1-231.
- WEICK, F. (1980): Die Greifvögel der Erde.- Hamburg & Berlin.

Anschrift des Verfassers: Dr. Wolfgang BAUMGART, Guhleener Zeile 9A, 13435 Berlin, E-mail: baumgart03@aol.com

Nachtrag:

Der Habicht (*Accipiter gentilis*) nimmt auch andere Gebieten und Regionen, dem zunehmenden urbanen Nahrungsangebot folgend, zu. Stadtauben nachstellende Habichte, verzeichnete ich im Herbst 2004 auch in Bulgarien (Sofia, Razgrad). Dabei handelte es sich, soweit erkennbar, stets um diesjährige Vögel im rostfarbenen Jugendkleid. Während meiner Studenzeit anfang der 1960er Jahre wäre das schon wegen der starken Bejagung undenkbar gewesen. Jetzt, da hier die Bevölkerung vor allem in den ländlichen Gebieten um die nackte Existenz kämpft, bleibt für die Jagd kaum Zeit, was nicht nur den Greifvögeln, sondern wildlebende Tieren generell begünstigt. So zeigen beispielsweise auch Bär, Wolf und vor allem der Schakal zumindest lokal deutliche Zunahmen (POPOV & SEDEFICHEV 2003, STOJANOV 2005).

In Nordamerika auf den Norden der USA und Kanadas beschränkt, begegnete ich meinen ersten Habicht am 30.05.2005 bei Burlington nördlich von Boston auf dem Träger einer den Highway überspannenden Bogenlampe sitzend. Er ließ sich nicht durch den unter ihm durchlaufenden Verkehr beirren und paßte offenbar auf hierdurch verunsicherte potentielle Beutevögel. VEIT & PETERSEN (1993) charakterisieren den Habicht für Massachusetts als selten mit erheblich schwankender Brutpopulation, der jedoch seit 1950 sowohl als Brutvogel als auch als Wintergast zunimmt. Früher auf den Westen beschränkt besiedelt er jetzt den ganzen Bundesstaat.

Doch zum „Stadtvogel“ ist der Habicht hier aber offenbar noch nicht geworden. Als Hörnchen- und Taubenjäger in den Parks von Großstädten, etwa dem Central Park in New York oder dem Public Garden von Boston (beide Städte tangieren zudem wohl lediglich die derzeit mutmaßliche Südgrenze des Habichts-Areals) fungiert hier der gegenüber unserem Mäusebussard deutlich fluggewandterer Rotschwanzbussard (*Buteo jamaicensis*), der sich zudem auch als Gebäudebrüter an Hochhäusern etabliert hat. Der Cooper's Habicht (oder Rundschwanzsperber *Accipiter cooperi*) als Vertreter der „Kleinhabichte“ bzw. Kurzfangsperber-Gruppe zeigt offenbar keine solche Verstädterungstendenzen. Ich begegnete ihn zwar erstaunlicherweise am 13.05.2005 nahe der John F. Kennedy-Gedächtnisbibliothek am Rande von Boston. Doch im Bundesstaat Massachusetts bezeichnen ihn o.g. Autoren als seltenen und nur lokalen Brutvogel, der zudem parallel zur Zunahme des Habichts im Nordosten der USA dramatisch zurückgeht. Es ist daher von größtem Interesse weiter zu verfolgen, inwieweit der Habicht hier künftig noch

weiter nach Süden vorstößt und ob er parallel oder im Ausschluß zum Rotschwanzbussard auch noch zum Stadtpark-Bewohner wird.

Als Vogeljäger im Wolkenkratzer-Bereich nordamerikanischer Großstädte fungiert der Wanderfalke, der mit den in den späten 1880er Jahren eingebürgerten, inzwischen allgegenwärtigen Staren (*Sturnus vulgaris*) für den Terzel und Stadttauben für das Weibchen hier ein ausgewogenes Grundnahrungsangebot vorfindet. Diese auch häufig zwischen den Hochhäusern jagenden Stadt-Wanderfalken Nordamerikas haben offenbar einen eigenständigen Typ herausgebildet, erinnern teilweise an Jagdfalken und sind wie diese auch im eigenbeschleunigten horizontalen Verfolgungsflug sehr erfolgreich (s. BAUMGART 2005). Sie gleichen darin dem Peals Falken, der lokal auf den Aleuten vorkommenden Wanderfalken-Unterart *Falco peregrinus pealei*, die auf dieser Inselgruppe zugleich Wander- und Gerfalken vertritt. Deren morphometrischen Intermediärcharakter bestätigen bereits KEMP & CROWE (1993).

Literatur

BAUMGART, W. (2005): Begegnungen mit Wanderfalken (*Falco peregrinus*) und anderen Greifvögeln Nordamerikas - ihre ökofunktionelle Positionierungen im Vergleich zu europäischen Arten.- Greifvögel und Falknerei 2004; in Vorbereitung).

KEMP, A. & T. CROWE (1993): A morphometric analysis of *Falco* species.- In: M. K. NICHOLS & R. CLARKE: The biology and conservation of small falcons. The Hawks and Owl Trust, London: 223-232.

POPOV, V. & A. SEDEFICHEV (2003): Bozajnizite v Bulgaria.- Sofia

STOJANOV, S. (2005): Vûlkût v Bûlgaria.- Lov i ribolov, ohne Jahrg. 4/10-11, 5/6-9, 6/10-13.

VEIT, R. & W. R. PETERSEN (1993): Birds of Massachusetts.- Lincoln (MA): Massachusetts Audubon Society, Boston.